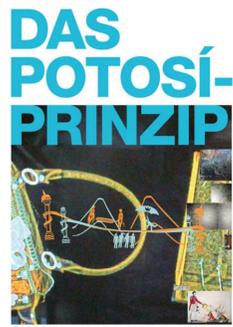


## Chinas neue Arbeiterklasse



**8.10.2010** AUSSTELLUNG  
**bis 2.1.2011** EXHIBITION

HAUS DER KULTUREN DER WELT  
Wie können wir das Land des Herrn im fremden Land singen?  
IG Metall

Täglich 11-19 Uhr  
Di geschlossen  
Mo-Do 7-19 Uhr  
Fr 7-15 Uhr

Vorpremiere im IG Metall Haus Berlin:  
6.10.2010 um 18 Uhr  
Eröffnung im Haus der Kulturen der Welt:  
7.10.2010 um 19 Uhr  
Extra-Öffnungszeiten für die IG Metall: Sa.,  
9.10. 12.00-19.00; So., 10.10. 12.00-19.00

Wir laden ein zur Vorpremiere der Ausstellung

Das **Migrant Workers Museum** aus Beijing zu Gast in Berlin –

eine Installation der Ausstellung „Das Potosí-Prinzip“ im IG Metall Haus Berlin

Mittwoch, 6. 10. 2010, 18.00 Uhr  
im IG Metall Haus Berlin  
Alte Jakobstraße 149  
Nähe U-Bahnhof Hallesches Tor

### Programm

Begrüßung und Eröffnung

Olivier Höbel (Bezirksleiter der IG Metall Berlin-Brandenburg-Sachsen)

Grüßwort  
Dr. Bernd M. Scherer (Intendant Haus der Kulturen der Welt)

Dialog Matthijs de Bruijne, Sun Heng, Zhibin Lin

Lieder der Wanderarbeiter  
Sun Heng

V.i.S.d.P. M. Plagmann, IG Metall Bezirk Berlin-Brandenburg-Sachsen

Eine ehemalige Fabrik im „Leder-Dorf“ Picun nahe dem Beijing International Airport: Hier erzählt das „Culture and Arts Museum of Migrant Workers“ von jenen Millionen von Wanderarbeitern, die in den vergangenen drei Jahrzehnten Chinas Großstädte auf der Suche nach Arbeit und einem glücklicheren Leben bevölkert haben.

Das Museum wurde 2008 von dem Sänger und ehemaligen Wanderarbeiter Sun Heng gegründet.

Im Rahmen der Ausstellung „Das Potosí-Prinzip“ im Haus der Kulturen der Welt konnte ein Teil des Museums nach Deutschland reisen und wird während der gesamten Dauer des Projekts im IG Metall Haus Berlin zu sehen sein.

Die Installation zeigt die mit zahlreichen Originalen nachempfundene Unterkunft chinesischer Wanderarbeiter in Beijing und beschreibt Geschichte und Entwicklung jener Menschen, ohne deren Ausbeutung das chinesische Wirtschaftswunder nicht denkbar wäre.

Sun Heng wurde 1975 geboren, seine Eltern waren Bauern. Er arbeitete als Musiklehrer, bis er das rigide chinesische Schulsystem nicht mehr ertragen konnte. 1999 begann er auf den Spuren von Woody Guthrie für ein Jahr durchs Land zu reisen, spielte auf der Straße, auf Baustellen und lernte hier vor allem die Lebens- und Arbeitsbedingungen der WanderarbeiterInnen kennen.



## DAS POTOSÍ-PRINZIP

Kuratorium:  
Alice Creischer, Max Jorge Hinderer und Andreas Siekmann

Diese Ausstellung ist auf zwei Orte verteilt: das Haus der Kulturen der Welt und das IG Metall Haus.

Im Rahmen dieser Ausstellung wird es verschiedene Veranstaltungen geben, die den ausliegenden Informationen zu entnehmen sind.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts war Potosí eine der größten Städte in der Welt – vergleichbar mit London oder Paris.

Die Arbeit in den Minen, die Schätze von Gold und Silber, die nach Europa verschifft wurden, initiierten dort einen so enormen Akkumulationsschub, dass dieser als der Beginn des modernen kapitalistischen Systems gesehen werden kann.

Die Ausstellung „Das Potosí-Prinzip“ zeichnet den damals entstandenen Kreislauf aus Geld und Kunst nach.

Erstmals in Deutschland sind im Haus der Kulturen der Welt zahlreiche Gemälde des „Andinen Barock“ zu sehen, im Dialog mit aktuellen künstlerischen Arbeiten, die den Bezug zur Gegenwart herstellen:

Seien es die Wanderarbeiter in China, die das dortige Wirtschaftswunder erst ermöglichen, sei es die Wirtschaftsmacht Dubai, die sich – mit Hilfe europäischer Kulturmanager – als Kunstmetropole neu erfinden möchte.

Der Rundgang durch die Ausstellung beschreibt die Facetten einer globalisierten Gesellschaft, in der das Prinzip Ausbeutung genauso vorherrscht wie zu Beginn der Moderne.



### Chinas neue Arbeiterklasse

Die Wiedereingliederung der Volksrepublik China in den kapitalistischen Weltmarkt hat gewaltige Auswirkungen auf die Weltökonomie. Sie hat auch Bedeutung für die Entwicklung der internationalen Gewerkschaftsbewegung.

In China selbst ist sie vor allem durch die Entstehung einer neuen Arbeiterklasse sichtbar, den Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeitern. Nach offizieller chinesischer Statistik sind dies 225 Millionen Menschen.

Diese Männer und Frauen haben den Reichtum und das Gesicht des heutigen China entscheidend geprägt, unter Arbeitsbedingungen, die an die Frühzeit der europäischen Arbeiterbewegung erinnern.

Doch diese Verhältnisse sind in der offenen Kritik. China gehört heute zu den Ländern mit den meisten Arbeitskonflikten.

Die Bauleute, die Textilarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen in den Computer-Fabriken entwickeln ein neues Selbstbewusstsein. Sie fordern Rechte und gesellschaftliche Teilhabe und entwickeln neue Ideen für eine gerechte Gesellschaft.

Sie finden auch eigene kulturelle Ausdrucksformen. Ein Beispiel dafür ist das „Museum für Kunst und Kultur der WanderarbeiterInnen“, das in Teilen jetzt im IG Metall Haus zu sehen sein wird.

**In Kooperation mit dem Haus der Kulturen der Welt fanden im IGM-Haus Veranstaltungen statt. Auch wurde eine Ausstellung über Chinas Wanderarbeiter/innen gezeigt.**

## Solidarität mit der FIOM

**Info-Veranstaltung mit dem entlassenen FIAT-Kollegen Marco Pignatelli und dem Regisseur des Films "107 Sekunden - Arbeiter des Südens" Bruno Frederici**

Als Zeichen der Solidarität lud der AKI die beiden Italiener zu einem Gespräch ins Haus der IG Metall. Gekommen waren auch Kollegen des ehemaligen O&K-Werks, jetzt CNH, in Berlin-Spandau. Die nach den Massenentlassungen im Jahr 2006 noch verbliebenen Kollegen gehören auch zum FIAT-Konzern. So wurde ein Erfahrungsaustausch ermöglicht, in dem die CNHler über den längsten Streik im Organisationsbereich der IG Metall berichteten und ihren italienischen Kollegen Unterstützung zusicherten.

